

Predigt für Sonntag Kantate, 21.5. 2000 über Paulus und Silas im Gefängnis

Apostelgeschichte 16, 23-34

23 Nachdem man sie hart geschlagen hatte, warf man sie ins Gefängnis und befahl dem Aufseher, sie gut zu bewachen. 24 Als er diesen Befehl empfangen hatte, warf er sie in das innerste Gefängnis und legte ihre Füße in den Block. 25 Um Mitternacht aber beteten Paulus und Silas und lobten Gott. Und die Gefangenen hörten sie. 26 Plötzlich aber geschah ein großes Erdbeben, so dass die Grundmauern des Gefängnisses wankten. Und sogleich öffneten sich alle Türen, und von allen fielen die Fesseln ab. 27 Als aber der Aufseher aus dem Schlaf auffuhr und sah die Türen des Gefängnisses offenstehen, zog er das Schwert und wollte sich selbst töten; denn er meinte, die Gefangenen wären entflohen. 28 Paulus aber rief laut: Tu dir nichts an; denn wir sind alle hier! 29 Da forderte der Aufseher ein Licht und stürzte hinein und fiel zitternd Paulus und Silas zu Füßen. 30 Und er führte sie heraus und sprach: Liebe Herren, was muss ich tun, dass ich gerettet werde? 31 Sie sprachen: Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du und dein Haus selig! 32 Und sie sagten ihm das Wort des Herrn und allen, die in seinem Hause waren. 33 Und er nahm sie zu sich in derselben Stunde der Nacht und wusch ihnen die Striemen. Und er ließ sich und alle die Seinen sogleich taufen 34 und führte sie in sein Haus und deckte ihnen den Tisch und freute sich mit seinem ganzen Hause, dass er zum Glauben an Gott gekommen war.

Liebe Gemeinde!

Zuerst möchte ich Ihnen eine Anekdote zu diesem Predigttext erzählen: Ungefähr vor 20 Jahren war ich in Römhild, der Nachbarstadt meines Heimatortes, in der Kirche zu einem Gottesdienst anlässlich der Orgelweihe nach ihrer Restaurierung. Der zuständige Visitor von Thüringen Süd, ein Oberkirchenrat, predigte über Paulus und Silas und ihren Lobgesang im Gefängnis. Ein paar Tage später erzählte ich dem Sohn dieses Oberkirchenrates, der mit mir in der Vikarsausbildung war, von dem Gottesdienst und der Predigt seines Vaters und er sagte: „Ach, ja, Paulus und Silas, das ist seine Orgelweihpredigt – die hält er immer in solchen Fällen...“

Einige Zeit später war ich mit einem anderen Pfarrer im Pastorkolleg zusammen, und er erzählte, dass am Sonntag bei ihm in Möhra Orgelweihe sei. Er habe den Oberkirchenrat gebeten, über einen Psalmvers zu predigen, der in geschnitzten und vergoldeten Buchstaben am Orgelprospekt zu lesen ist. Ich erzählte, dass der Oberkirchenrat über Paulus und Silas predigen werde... Nein, das könne er sich nicht vorstellen, er habe ihn doch ausdrücklich gebeten, über diesen Psalmvers zu predigen. Als ich den Pfarrer in der Woche darauf fragte, wie es gewesen sei, meinte er ganz enttäuscht: „Du hast recht, Paulus und Silas haben im Gefängnis gesungen...“

Nun ist unsere heutige Geschichte aber in diesem Jahr der Predigttext für den Sonntag Kantate unter dem Psalmwort „Singt dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder.“ Und diese Geschichte will uns sagen: Singt in jeder Lebenslage, in Not, Tod, Gefängnis oder Krankheit, in Depression oder Schuldgefühlen! Singt tapfer an gegen die Anfechtung! Singt laut, oder singt auf lautlose Weise innerlich. Gott wird diesen Lobpreis im Angesicht aller möglichen Anfechtungen nicht unbelohnt lassen. Kantate – singt dem Herrn ein neues Lied! Paulus und Silas haben uns vorgelebt, was ein tapferer Gesang in den Herzen anderer Menschen bewirken kann. Sie sind uns ein Vorbild geworden, was es heißt, durch den Glauben selbst in der Anfechtung den Kopf oben zu behalten. Natürlich wird jeder einzelne von uns schwerlich im Gefängnis sitzen werden, wo er dann getestet werden kann, ob er auch diese Glaubensfröhlichkeit hat. Deshalb möchte ich diese Geschichte Vers für Vers auf unser Leben anwenden, was unsere Gefängnisse und unsere Erdbeben sind, und ich weiß dabei, dass das nicht unbedingt eine wissenschaftliche Auslegung ist.

23 „Nachdem man sie hart geschlagen hatte, warf man sie ins Gefängnis und befahl dem Aufseher, sie gut zu bewachen.“ Da können wir fragen: Wann und wie werden **wir** geschlagen? Das können Schicksalsschläge sein: Bösartige Krankheit, Tod von lieben Menschen, Heimatverlust nach dem 2. Weltkrieg, Einsamkeit, Lieblosigkeit von nahen Angehörigen, Suchtkrankheiten, oder dass jemand auf die schiefe Bahn gekommen ist. Oft werden wir von unseren Aufsehern – als da sind: Sünde, Tod und Teufel – gut bewacht. Ganz abgesehen davon, wie gut wir bewacht wurden, als wir noch in der DDR lebten und den sozialistischen Staat manchenmal als Gefängnis empfanden. Heute haben wir dagegen alle Freiheiten, alle Narrenfreiheiten, und doch gibt es neue Gefängnisse von Verschuldung, sozialem Abstieg, Konkurs, Zwangsversteigerung, Angst, dass das Kleingedruckte in irgendwelchen Verträgen zu einer bösen Falle, zu einem finsternen Verlies werden kann. Unsere heutigen Aufseher sind dann die „Schufa“, die Mitarbeiter vom Arbeitsamt oder vom Sozialamt, oder die Agenten der Versicherungen. Auch da vergeht uns oft das Singen, und wir müssen neu das „Kantate!“ lernen, trotz alledem!

Bei Paulus und Silas kommt nun noch eine Strafverschärfung hinzu: 24 „Als er diesen Befehl empfangen hatte, warf er sie in das innerste Gefängnis und legte ihre Füße in den Block.“ Selbst im innersten Gefängnis noch besondere Strafe durch Bewegungsunfähigkeit. Da ist es schon eine Vergünstigung, wenn man fünf Meter in der Zelle hin und herlaufen kann. Heute gibt es in den Gefängnissen keinen Block mehr, da wird eher über die elektronische Fußfessel debattiert, und doch ist es erstaunlich, wie oft eine Resignation, ein Schuldgefühl, eine Verzagtheit, eine Feigheit, eine faule Ausrede vor uns selbst, ein unsichtbarer Block an den Füßen sein kann, der uns am fröhlichen Loslaufen hindert...

Wieviele Menschen verstärken dann den Teufelskreis ihres Gefängnisses durch Jammern, Klagen, Selbstbemitleiden, ohnmächtige Wut, Aggressionen gegen die Umwelt. In unserem Predigttext hören wir, dass es auch anders geht:

25 „Um Mitternacht aber beteten Paulus und Silas und lobten Gott. Und die Gefangenen hörten sie.“

Paulus und Silas singen Psalmen: Kantate, singt dem Herrn ein neues Lied! Gott loben trotz aller Widerwärtigkeit – das ist gelebter Glaube. Und die anderen Gefangenen hören zu. Das heißt: Unsere Mitmenschen in der Gesellschaft, denen das Singen und Loben vielleicht schon lange vergangen ist, sie hören uns, wenn wir singen; fragen sich vielleicht: Wo bekommen die nur ihre Fröhlichkeit, ihren Optimismus her? Auch nur zu singen, dass kann schon ein Zeugnis der Kraft Gottes in dieser Welt sein.

Gott, der Herr, wird diesen Glaubensmut nicht unbelohnt lassen – er tut Wunder.

26 „Plötzlich aber geschah ein großes Erdbeben, so dass die Grundmauern des Gefängnisses wankten. Und sogleich öffneten sich alle Türen, und von allen fielen die Fesseln ab.“ Die Türen hätten ja noch einstürzen und aufgehen können – es wäre noch ein normales Erdbeben – aber dass die Fesseln abfallen, das ist die Wundertat Gottes – genauso wie es ein Wunder war, als vor über 10 Jahren die Fesseln des Ost-Blockes abgefallen sind, oder wie es ein Wunder ist, wenn von jemandem die Fesseln seiner Depression abfallen und er wieder frei loslaufen kann. Hier in unserer Geschichte: Paulus, Silas und die anderen Gefangenen, sie hätten sofort loslaufen und fliehen können, so wie es zu DDR-Zeiten den Witz gab, dass – wenn durch ein Erdbeben die Grenzen aufgingen – nur noch einer da sein müsse, der als letzter das Licht ausmacht. Und diese Angst gab es dann am 9. November 1989 bei der Grenzöffnung, aber zum Glück sind die meisten Menschen und die Politik umsichtig geblieben – das heißt, sie sind hier Lande geblieben, wobei man aber auch jeden verstehen kann, der um einer Arbeit willen in westliche Bundesländer verzogen ist. Aber schon zu DDR-Zeiten ist mancher ins Grübeln gekommen, wenn systemkritische Pfarrer oder Bürgerrechtler im Lande geblieben sind, obwohl sie nach dem Westen hätten ausreisen können. Was ist los mit den Christen? Was ist bei ihnen anders? Das hat sich schon damals der Kerkermeister gefragt, der voraussetzte, dass alle Gefangenen weg sind, und sich das

Leben nehmen wollte, um der fälligen Todesstrafe wegen mangelhafter Bewachung der Gefangenen zuvorzukommen:

Da heißt es: (27) „Als aber der Aufseher aus dem Schlaf auffuhr und sah die Türen des Gefängnisses offenstehen, zog er das Schwert und wollte sich selbst töten; denn er meinte, die Gefangenen wären entflohen.

(28) Paulus aber rief laut: „Tu dir nichts an; denn wir sind alle hier!“

Daran sehen wir auch, dass dieses Erdbeben ein Wunder Gottes war. Bei einem natürlichen Erdbeben mit solchen Folgen hätte der Kerkermeister nicht weiter-schlafen können. Und das weitere menschliche Wunder: Nicht nur Paulus und Silas sind geblieben, sondern auch die anderen Gefangenen, Kriminelle, Terroristen vielleicht, von denen man es noch weniger vermutet hätte. Glauben kann ansteckend sein! Anders handeln als gedacht: Das kann auch sein: Verzeihen nach einer Beleidigung, Böses mit Gutem vergelten, die andere Wange hinhalten, Schuld zugeben und nicht rechthaberisch an andere weiter-reichen – alles Dinge, die uns Jesus in der Bergpredigt gelehrt hat.

Und wie schön ist dieser Ruf des Paulus: „Tu dir nichts an!“ Wie oft wird das einem Selbstmordgefährdeten zugerufen, und wenn die Gefahr vorüber ist, wird er allein gelassen... Wer das ruft, der muss auch bereit sein, anschließend Verantwortung zu übernehmen! Paulus jedenfalls kümmert sich um die Seele des Kerkermeisters, denn erst war die Erde erschüttert – dann war die Seele des Aufsehers erschüttert. Erst das bewirkt und ermöglicht Bekehrung, Umkehr vom bisherigen Wege. Wer heute Glauben erwecken will, sollte vielleicht weniger auf die großen Erdbeben der Zeit warten, sondern wie ein Seismograph ein Gespür dafür haben: Wo finden gerade kleine seelische Erschütterungen statt? Wo ist gerade ein Mensch, der Zuspruch und Hilfe braucht? Wo ist gerade christliches Engagement gefragt, ohne dass wir abrechenbare Dankbarkeit oder Erfolgserlebnisse vorweisen können. In der Beziehung hatten es ja Paulus und Silas gut. Sie sehen an dem Kerkermeister, was ihr Glauben, ihr Verhalten gerade bewirkt hat: (29) „Da forderte der Aufseher ein Licht und stürzte hinein und fiel zitternd Paulus und Silas zu Füßen.

(30) Und er führte sie heraus und sprach: Liebe Herren, was muss ich tun, dass ich gerettet werde?“ Davon träumt mitunter der, der das Evangelium verkündigt, dass er das gefragt wird: „Wie wird meine Seele gerettet vom Kleinglauben, von der Sucht, von der Lethargie, von der Hoffnungslosigkeit – oder: Wie wird meine Seele gerettet vom Stolz, von der Überheblichkeit, vom Größenwahn, von der Vermessenheit?“

(31) Sie sprachen: „Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du und dein Haus selig!“ Selig – da denken wir an die Seligpreisungen des Herrn Jesus. Es gibt Übersetzungen, da heißt es „Freuen sollen sich die...“ Doch „Seligkeit“ heißt viel mehr als Freude, genauso wie das hebräische Wort Schalom mehr heißt als Glück. Wer in Mühsal noch sein „Kantate“ singen kann, also mühselig ist – oder in Trübsal und damit trübselig ist, Gott lobt und dankt, der ist „Selig“ zu nennen. Ob Schicksal oder Labsal – es gibt immer einen Grund, zu Gott zu beten oder zu singen: Seien es Bitt- und Klagelieder, seien es Danklieder.

Und so hören wir noch einmal die letzten Verse unserer heutigen Geschichte mit einer Fröhlichkeit, die es nur gibt, wenn Gott selbst uns befreit, ohne dass diese Verse einer weiteren Auslegung bedürfen:

(32) „Und sie sagten ihm das Wort des Herrn und allen, die in seinem Hause waren.

(33) Und er nahm sie zu sich in derselben Stunde der Nacht und wusch ihnen die Striemen. Und er ließ sich und alle die Seinen sogleich taufen

(34) und führte sie in sein Haus und deckte ihnen den Tisch und freute sich mit seinem ganzen Hause, dass er zum Glauben an Gott gekommen war.“

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen